

André Pézard
22.6.1893 – 26.8.1984

Im Alter von 91 Jahren ist André Pézard, einer der hervorragendsten Vertreter der französischen Italianistik, in Paris gestorben, in der Stadt seiner Geburt, seiner Studienzeit und seiner späteren Lehrtätigkeit am illustren Collège de France. So reibungslos allerdings, wie das nach diesen ersten Hinweisen scheinen mag, ist Pézards Gelehrtenkarriere nicht verlaufen: er wurde von der „äußeren Geschichte“ mehr als einmal auf harte Proben gestellt, so durch eine schwere Verwundung im Ersten Weltkrieg,

die für ihn eine bleibende körperliche Behinderung zur Folge hatte, durch Repressionen seiner wissenschaftlichen Aktivität anfangs der vierziger Jahre, vor allem aber durch einen tragischen Unfall, bei dem er 1959 seine Frau verlor und selbst fast ums Leben gekommen wäre. Seine Forschungsarbeit, so hat er im persönlichen Rückblick auf eben dieses Ereignis geschrieben, „parut brisée le 13 octobre 1959, puis fut relevée, pesamment, petitement, à partir du jour des Trépassés . . .“. Wieviel innere Kraft hinter Pézards wissenschaftlichem Werk stand, kann andeutungsweise schon diesem Zitat aus dem Vorwort zu seiner monumentalen Übersetzungsausgabe von Dantes „Œuvres complètes“ entnommen werden.

Studiert hat Pézard an der Sorbonne und an der Ecole Normale Supérieure bei Henri Hauvette, dem Inhaber des ersten französischen Lehrstuhls für „littérature et civilisation italiennes“, bei Paul Hazard, einem Wegbereiter der Komparatistik, bei Alfred Jeanroy, dem bedeutenden Mediävisten, und bei Gustave Lanson, dem „Klassiker“ der französischen Literaturgeschichte. Sie haben Pézard zur exakten, für die französische Literaturwissenschaft von damals geradezu typischen Gelehrsamkeit erzogen, und sein gesamtes Werk, einschließlich der Untersuchungen mit besonders kühnen Thesen, zeugt von der geistigen Prägung durch diese Tradition. Als Agrégé d'italien war Pézard zunächst Gymnasial-, dann für geraume Zeit in Lyon auch schon Universitätslehrer. Er avancierte zum Docteur ès lettres und wurde 1951, wie bereits angedeutet, an das Collège de France berufen: aktiv hat er dort bis 1963 gewirkt.

Unter den italianistischen Arbeiten von Pézard finden sich auch Studien zu Petrarca, zu Boccaccio sowie zu verschiedenen Autoren der neueren Zeit, von Carducci bis D'Annunzio, dazu mehrere französische Werkausgaben, beispielsweise von Ariost und von Leopardi, doch sein hauptsächliches Interesse galt schon früh der Danteforschung, die fast ein halbes Jahrhundert lang sein zentrales Anliegen blieb. Seine größeren Veröffentlichungen auf diesem Gebiet reichen in der Tat von 1940 bis 1983, von „Le ‚Convivio‘ de Dante, sa lettre, son esprit“ bis „Dante et l'Apocalypse de Carpentras“. Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr 1965 erschien in der bekannten „Bibliothèque de la Pléiade“ der „tutto Dante“ von Pézard, seine schon erwähnte Gesamtausgabe von Dantes Werken in französischer Übersetzung, mit einem ausführlichen und kraft seiner intellektuellen Eigenständigkeit sehr wichtigen Kommentar. Dazu gibt es in Deutschland, gar von einem Einzigen verfaßt, kein vergleichbares Pendant. Hinsichtlich der Übersetzung ist zu sagen, daß Pézard bei den Gedichten und bei der Divina Commedia bewußt auf den Reim verzichtet und in der Wortwahl bewußt archaisiert hat, um dem dantesken Sinn

möglichst nahezukommen: Übersetzung ist bereits Interpretation, und sie hat in diesem Fall um so mehr wissenschaftliche Bedeutung, als Pézard stets die textkritischen Grundlagen überprüft. Eine ganze Reihe seiner Untersuchungen gilt unter gleichem Vorzeichen, in Relation also zwischen Textkritik und Kommentar, den sogenannten „opera minora“ von Dante; die drei Bände dieser „Gloses et corrections“, denen Pézard nach einem bestimmten Einzelfall den Obertitel „La Rotta Gonna“ gab, sind 1967, 1969 und 1979 erschienen (Bd. I: Vita Nova, Rime, Convivio; Bd. II: De vulgari eloquentia, Monarchia; Bd. III: Epîtres, Eglogues, Questio de aqua et terra).

Besonderes Aufsehen erregt hat Pézard mit einem 1950 veröffentlichten Buch, in dem es eigentlich nur um einen einzigen Gesang des Inferno geht, aber in einer den konventionellen Deutungen völlig entgegengesetzten Weise: „Dante sous la pluie de feu“. Verkürzt ausgedrückt: Brunetto Latini sei von Dante nicht in diesen Höllenkreis (Inf. XV) versetzt worden, weil er Sodomit war, sondern weil er mit seinem „Livre du trésor“ einen Verrat an der italienischen Sprache begangen habe. Das ist eine der kühnen Thesen, die Pézard aufgestellt hat und von denen andeutungsweise bereits die Rede war; aufgestellt aber hat er sie mit einer ebenso weiten wie konkret vertieften Erudition. Soviel Kennerschaft wurde bewundert, mit gewissen Reserven aufgenommen wurde die These, die gleichwohl die Diskussion auf eine sehr grundsätzliche Weise bereichert hat. Nach seinen eigenen Worten hat sich der so gelehrte Pézard als ein „critique rebelle“ verstanden, und gegen den Strich der geläufigen Interpretationen hat er noch so manches andere bei Dante gedeutet. Immer wieder zu gründlicher Reflexion herausfordernd, hat sich Pézard mit seinem umfangreichen Œuvre größtes Ansehen erworben.

Er war Offizier der „Légion d'Honneur“, Präsident der „Société des Etudes Italiennes“, der „Société d'Etudes dantesques“, Ehrendoktor der Universitäten Turin und Florenz sowie Mitglied mehrerer Akademien der Wissenschaften. Zum letzten Mal ist er 1973 nach Italien gereist, um den besonders ehrenvollen Galilei-Preis entgegenzunehmen. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, der er seit 1971 als korrespondierendes Mitglied angehörte, wird ihm ein respektvolles Andenken bewahren.

Alfred Noyer-Weidner